

Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von H. Braun, (Inh. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.

Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigenteil: Otto Braun.

Postfachkonto Köln Nr. 105 824 (H. Braun, Inh. Otto Braun) Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis

1 mm einpaltig = 48 mm breit 5 Pf., Rabatt nach Tarif.
Beilagen 1000 Stück 9 Mt.

Bezugspreis

40 J., unter Kreuzband 60 J. für den Monat,
durch die Post 45 J. monatlich ohne Bestellgeld.

Nr. 3.

Auflage 2300

Neunkirchen, Samstag den 20. Januar 1934.

42. Jahrgang.

Der beste Ehestein ist, der selbst alle schneidet
die andern, und den Schnitt von keinem andern leidet.
Das beste Menschenherz ist aber, das da sitzt
selbst lieber jeden Schnitt, als daß es andre schnitte.

Rundschau.

Der 63. Reichsgründungstag ist am Sonntag vom Reichskriegerbund Kyffhäuser im Sportpalast in Berlin gefeiert worden. Zugewogen war Reichspräsident von Hindenburg, hohe Militärs der alten Armee, der Reichswehr, Reichsminister, Diplomaten, eine Ehrenabteilung der Reichswehr mit den Fahnen der ehemaligen Garde-Regimenter, eine SA-Abordnung mit Fahnen, alle Landesführer des Kyffhäuserbundes, Abordnungen mit Fahnen von 2000 Kriegervereinen. 808 Sänger und einige Reichswehrkapellen sangen und spielten. Bundesführer General von Horn hielt die Begrüßungs- und Festrede und sagte an deren Schluß:

„Wir und das ganze deutsche Volk würden alle glücklich sein bei dem Gedanken, den Kindern und Kindeskindern das zu ersparen, was wir selbst erleben mußten. Darum steht zwischen uns und den andern weder Haß noch Feindschaft. Wir grüßen alle Soldaten der Welt, die mit und gegen uns gekämpft haben. Wir fordern sie auf, mitzuhelfen an der Befreiung der Völker.“

Die sich anschließende Rede des Stabschef Reichsminister Röhm enthielt wichtige Punkte, die bei den alten Kriegervereinsmitgliedern Beifall finden werden. Wir entnehmen derselben:

„Wir haben alle den Glanz des Bismarck-Reiches erlebt. Wir wollen uns in Ehrfurcht in dieser Weltstunde dieses Reiches der Ehre und der Kraft erinnern. Wir wollen aber auch, nun es verunkunigt und kein künftiges Schattenbild, die Weimarer Republik, ebenfalls der Vergangenheit angehört, nicht blind sein für seine Schwächen. Die endgültige Lösung der deutschen Frage, die Erfüllung des jahrtausendalten Traums und Sehns der besten deutschen Menschen war es nicht, konnte es nicht sein. Denn an seinem Beginn stand die Halbheit, hand das Kompromiß.“

Der Geist, der unter Adolf Hitlers Führung im nationalsozialistischen Staat die endliche und endgültige Erfüllung tausendjähriger Sehnsucht gebracht, ist die Sehnsucht nach der Nation, der Geist des unbeugsamen Willens zum Gange, ist der Geist selbstlosen Dienens und freiwilliger Zucht, ist der Geist der mannhaften Tat und der nationalen Ehre, ist der Geist unwandelbarer Treue und der den Tod überdauernden Kameradschaft. Auf den Klängen der Solche der bräunlichen Nationen ist dieser Geist in Worte gefaßt. Er heißt: „Alles für Deutschland“.

Der Führer, Reichskanzler Hitler im Lande Lippe. Die kleine Stadt Lemgo in Lippe hatte am Sonntag die Ehre, den Führer zu sehen, welcher aus Anlaß der Erinnerungsfeier an die am 5. Januar 1933 stattgefundene Wahl eine politische Rede hielt, die auch im Auslande Beachtung finden wird. Der Führer lenkte den Blick auf die deutsche Zukunft. Aufgabe der Regierung müsse es sein, das Volk auf den richtigen Weg zu bringen, auf dem es dann durch Fleiß, seine Beharrlichkeit und Arbeitskraft immer mehr dem Ziel seiner großen Aufgabe näher kommt. Er selbst möchte der Garant und der Führer des Volkes auf diesem Wege sein.

„Wenn ich auf das verfloßene Jahr zurückblicke, dann kann ich sagen: langjam sind wir wieder im Begriff, uns den internationalen Respekt zu erwerben. Wenn wir unser Volk wieder zur Höhe emporführen wollen, dann können wir es nur, wenn wir ihm die Gleichberechtigung in der Welt sichern. Gleiches Recht und

gleiche Ehre, das sind die beiden Gesichtspunkte, die ich seit dem 30. Januar 1933 fanatisch verfolgt habe. Ich bin der Überzeugung, daß nur auf dieser Basis ein wirklicher Völkerfrieden entstehen kann, nicht indem man einen Teil der Völker zu Sklaven stempelt und andern Rechte gibt, die ihnen nicht zukommen. Wir wollen keinem Volk an seinem Rechte rütteln, kein Volk in seinen Lebensmöglichkeiten beschränken, kein Volk unterdrücken, unterwerfen, unterjochen. Aber die Welt muß auch aufhören, uns zu unterdrücken.“

Leider läßt es der Raum unserer Zeitung nicht zu, diese ausgezeichnete Rede ganz wiederzugeben.

In Gleiwitz (Schlesien) hielt am Sonntag Vizekanzler von Papen eine kluge Rede über die christlichen Grundlagen des Reiches. Sie war an die Katholiken gerichtet und die Gedanken betrafen auch den Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe, den er eine ungewöhnliche Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse nannte. Wir mühten an der Wende der Zeiten, in der wir leben, uns bemühen, die große Linie zu sehen. Zum Schluß der Rede sagte von Papen:

„Wir deutschen Katholiken wollen mit ganzer Seele und vollster Ueberzeugung hinter Hitler und seiner Regierung stehen. Wir bewundern seine Vaterlandsliebe, seine Tatkraft und seine staatsmännliche Weisheit. Der deutsche Katholizismus muß in dieser geschichtlichen Stunde heraus aus der Negation, heraus aus dem Ghetto, er muß am Neubau des Dritten Reiches seinen tätigen Anteil nehmen, denn nur bei unumänkter Hingabe an das große Werk sind auch wir berechtigt, das zu fordern, was uns aus katolischem Denken heraus unerlässlich scheint.“

Duisburg. Der erste Spatenstich zum Bau der „Admiral Graf Spee-Brücke“, die Duisburg-Hamborn mit Rheinhausen verbinden soll, erfolgte am 12. Januar. Diese Brücke wird etwa 2 Jahre Bauzeit erfordern. Die Kosten sind auf 7 Millionen A veranschlagt. Die bereits im Bau befindliche neue Brücke nach Uerdingen soll zu der gleichen Zeit fertig sein. Die Bedeutung der Stadt Duisburg-Hamborn und der anderen Rheinseite geht schon daraus hervor, daß nach Fertigstellung dieser beiden Brücken Duisburg-Hamborn drei Brücken für den Personenverkehr und zwei Eisenbahnbrücken hat. Die Hauptöffnung der „Admiral Graf Spee-Brücke“ wird eine Spannweite von 100 Metern haben.

Rückkehr der Flüchtlinge. Ministerpräsident Göring hat als Chef der Geheimen Staatspolizei Anweisung für eine einheitliche Behandlung der nach Deutschland zurückkehrenden Emigranten gegeben. Den grundlos verurteilten Flüchtlingen, die auf Grund gewissenloser Propaganda ins Ausland geflohen sind, soll die Heimkehr nicht verweigert werden.

Berlin. Der preussische Ministerpräsident hat bekanntgegeben, daß die zur Entlassung gekommenen Schutzhaftlinge sich bemühen müssen, den Weg zur Volksgemeinschaft zurück zu finden. Sie sollen als vollgültige Volksgenossen behandelt werden.

Berlin. Die Verlegung des Reichsnährstandes, des Selbstverwaltungskörpers des deutschen Bauernums, nach Goslar im Harz, ist ein Beschluß, der die Abkehr von der liberalistischen Bauernpolitik dokumentieren soll. Die Verwaltung des Bauernums gehört aufs Land. Einmüßig müssen nun auch die kleineren Verwaltungen von der Stadt aufs Land verlegt werden.

Der Kaiser an Rheumatismus erkrankt.

Einer Meldung aus Doorn zufolge soll der 75. Geburtstag des ehemaligen deutschen Kaisers am 27. Januar so einfach wie möglich und nur im Familienkreis gefeiert werden. Der Kaiser muß j. Zt. das Haus hüten, da er an einem Rheumatismus anfall leidet.

Genf. Der Völkerbundrat beschäftigte sich mit der Vorbereitung der Volksabstimmung im Saargebiet, die in diesem Jahre stattfinden wird und beschloß der deutschen Regierung einen Auszug aus dem Protokoll über die Beschlüsse zu senden.

Wien. Der Vizekanzler und Landesführer des Wiener Heimatschutzes, Major Fey, wurde vom Bundeskanzler Dr. Dollfuß mit der Leitung des gesamten Sicherheitswesens betraut. Fey ist ein Feind des Nationalsozialismus. — Die Ueberwindung des Parteienstaates ist auch in Oesterreich nicht allein bei den Nationalsozialisten ein beliebtes Thema, aber die Christlichsozialen Partei, welche in diesem Falle das ehemalige deutsche Zentrum darstellt, will an ihrem Bestand unter allen Umständen festhalten. Ueber die ungarische Grenze sind eine Anzahl Nationalsozialisten, denen in Oesterreich Verhaftung drohte, entkommen.

Frankreich. Minister des Aeußern Paul Boncour sprach im Senat über außenpolitische Fragen. Die deutsche Revolution stelle Europa vor ein Fragezeichen, denn man sehe nicht klar, welches die wirklichen Ziele Deutschlands seien. — Frankreich habe kein Recht, auf die Volksabstimmung im Saargebiet zu verzichten. — Die Unabhängigkeit Oesterreichs bilde den Schlüssel europäischen Gleichgewichts. — Frankreich habe immer die friedfertigen Länder um sich zu scharen versucht, nicht um Deutschland einzukreisen. Die französisch-italienischen Beziehungen hätten sich gebessert. Gegenüber Rußland betreibe Frankreich eine entschlossene Annäherungspolitik. — Im Zusammenhang mit den Forderungen nach einer Reform des Völkerbundes sei Frankreich zu gewissen Anpassungen bereit, könnte aber nicht zugeben, daß an den Grundfragen des Völkerbundes gerührt werde.

Ver. Staaten. Der Präsident ersuchte den Kongreß um eine zusätzliche Gesetzgebung zur Verbesserung des Finanz- und Währungssystems. Eine Rückkehr zur Goldausgabe ist nach dem neuen Gesetz nicht beabsichtigt. Es ist keine Inflation beabsichtigt, nur eine Spanne von zehn Prozent. — Die Präsidentenwahl im Januar 1934 wird durch die Nachgebung der Kaufkraft des Dollars im Verkehr mit dem Ausland zu beleben. Es wird aus dem Gewinn, den die Regierung aus der Entwertung des Golddollars zieht, ein Ausgleichsfonds gebildet.

Havanna. Präsident Grau San Martin ist zurückgetreten — worden; man weiß nicht recht aus welchen Gründen. In der Hauptstadt ist große Unruhe und wird ein Bürgerkrieg für wahrscheinlich gehalten. Die radikalen Revolutionäre nehmen an Einfluß zu.

Indien. Am Montagnachmittag sind große Teile Indiens von einem drei Minuten anhaltenden Erdstoß heimgesucht worden. In den Städten Kalkutta, Bombay, Calcutta usw. stürzten Häuser ein.

Die Nachrichten über Schäden, welche das Erdbeben in dem davon betroffenen Teile Indiens angerichtet hat, sind zunächst Schätzungen, welche der Wirklichkeit kaum entsprechen. Die Häuser der Indier bezw. der Mehrheit des Volkes werden sich dem warmen Klima anpassen und möglichst leicht gebaut sein, keinesfalls einen Vergleich mit unseren deutschen Häusern in Stadt und Land zulassen. Auffallend ist, daß hier Gegenden genannt werden, die als Erdbebengebiet seither wenig bekannt waren.

Die Fremdenwerbung.

H. Braun.

Prosa und Poesie.

1) Wenn die liebe Sonne von Tag zu Tag ihren Wanderkreis vergrößert, dann regt sich auch in dir und mir die Wanderlust, es wird uns zu eng in unseren vier Wänden und wir möchten hinaus in Gottes schöne Welt. Wohl sind da allerlei Hemmungen, wie die täglichen Pflichten, das fehlende Geld usw. Wir kennen sie und wollen uns nicht lange dabei aufhalten. Zeigt man nur den rechten Willen und findet auch einen Freund zum Mitgehen, so läßt sich doch manche Stunde und mancher Tag im Jahre auf der Wanderschaft durch Gottes schöne Welt verbringen, die uns unvergeßliche Erinnerungen schenkt.

Es gibt keinen Ersatz für das Wandern, auch nicht durch das Radio. Das Wandern ist keine neue Erfindung, die bald durch etwas Besseres ihren Reiz verliert und uns Deutschen liegt der Wandertrieb im Blut. Sind doch unsere Gefellen vom Handwerk, als noch die Zünfte das Wandern zur Pflicht machten, fast überall in fremden Ländern angekommen worden und haben sich vielfach dort sesshaft gemacht. Das Jugendherbergswesen, welches die Wanderungen der Jugend in eine gewisse notwendige Ordnung gebracht hat, ging von Deutschland aus und hat sich die Sympathien eines großen Teiles der Welt erworben. Auch die Benutzung des Fahrrades zur Ueberwindung weiter Strecken ist neuzeitliches Wandern und erschließt Vielen, die auf kurze Ferien und geringes Einkommen angewiesen sind, die Welt. Vor einem Jahre brachte die „Gartenlaube“ photographische Aufnahmen und Reisebriefe eines jungen hessischen Berliner Handwerkers aus Spanien und hernach aus Südamerika. Dieser hatte tausende Meilen mit dem Fahrrad zurückgelegt, die hohen Gebirge überquert, die von ihm selbst mit einer kleinen Kamera aufgenommenen

Bilder waren sehr gut, seine Reisebriefe unterhaltend und interessant. Es würde zu weit führen alle Einzelheiten zu berichten wie er sich unterwegs ernährte (er war Vegetarier geworden und rauchte nicht), aber die Tatsache, daß ihm die Gartenlaube ihre Spalten öffnete, läßt den Schluß zu, daß er ein tüchtiger Mensch sein muß.

Solche Leistungen sind nicht für jeden, aber immer noch gelten die Worte: „Dem Mutigen gehört die Welt“ und „Gott verläßt keinen Deutschen“. Wir kommen heute durch die Begünstigung der Eisenbahn für Gesellschaftsreisen und durch mancherlei andere Umstände eher dazu andere Teile unseres Vaterlandes kennen zu lernen wie vorher und sehen mit Erstaunen und Freude, wie groß und schön unser Land ist; wie es mit vielen Fortschritten der Technik und Kultur ausgestattet ist und vor Allem, daß wir auf dem Wege sind, ein einiges und einheitliches Volk unter einem großen Führer zu werden. Da ist das Wandern durch deutsche Gauen nicht allein eine Erholung nach der Pflichtarbeit, sondern eine Pflicht an sich. Wer in seinem engen Wirkungskreis sein Leben verbringt, wird mißtrauisch sein und bleiben gegenüber den anderen. Dies trifft besonders zu für die Leute in gebirgigen Gegenden, wo sie meist in den Tälern wohnen und von dort aus nicht weit sehen können. Jede Gegend formt ihre Menschen. Und jetzt komme ich von der Prosa, der nüchternen Predigt, auch zur Poesie des Wanderns.

In meiner kleinen Reisebibliothek, zusammengekauft wo ich gerade hergekommen bin, studiere ich an nachkalten Wintertagen mit Vergnügen die „Fremdenführer“ alter und neuer Zeit. Es wird darin gelobt wie auf dem Buttermarkt. Die Worte schön, romantisch, wunderbar, prächtig, kommen unendlich viel zur Anwendung. Wenn dann die Besucher ankommen, sind sie meist enttäuscht. Unter den

Winken und Ratschlägen für Wanderer gefällt mir der von Ph. v. Sittenwald im Sauerlandsführer:

Wer reisen will, / nehme nicht viel mit,
Der schweig fein still, / tret an am frühen Morgen
geh hien Schrit, / und lasse heim die Sorgen.

Poetische Einlagen finden wir in rheinischen und süddeutschen Fremdenführern mehr wie im kühl-nüchternen Norden, wo der Wein nicht die Zunge löst. Zwischen durch findet man doch zuweilen eine Perle anderswo. Eine schlichte Karte ohne Bild fandte der Verschönerungsverein zu Alferzhagen irgendwo im bergischen, mit einem Gedicht von Hugo Fischer, welches so beginnt:

Manch schönes Dörflein auf der Welt / das könnte mir gefallen;
Doch, wer auf seine Heimat hält / den lob ich mir vor allen.
Ich weiß, wo ich die Heimat fand: / Im ganzen Oberbergeland
Schön ist's in Sommertagen / im grünen Alferzhagen.
Am immergrünen Wiesengrund / die Höl und Häuser liegen:
Mein Bächlein in dem Blumenbunt / das rauscht mit Vergnügen.
Und jeder Apfel auf dem Baum / erzählt mir einen Heimattraum
Im Herbst beim Frühlingsfesten, / vom schönen Alferzhagen.

Eine neue, große Talsperre in der Eifel.

Neben der Urftalsperre mit 45,5 Millionen Fassungsvermögen wird im März mit dem Bau der Ruftalsperre begonnen. Die Fabriken in Düren, seither auf das milde Wasser des kleinen Flüßchens Ruft angewiesen, konnten wegen Wassermangels nur nachts arbeiten. Die neue Talsperre ist mit einem Kostenanschlag von 13,2 Millionen A veranschlagt. 30 Gebäude, deren Eigentümer vornehmlich kleine Landwirte sind, werden im Wasser verschwinden. Keine Sperrmauer wird errichtet, sondern ein 380 Meter breiter Erddamm, mit einem Lehmkeim abgedichtet, der 600 000 cbm Lehm erfordert, neben 1,6 Million cbm Erde. Nach Vollendung des ersten Bauabschnittes wird die Talsperre 100 Mill. Kubikmeter Wasser fassen und nach der Vollendung, wenn der Erddamm 70 m Höhe erreicht hat, 200 Mill. cbm. 2000 Arbeiter werden für vier Jahre Beschäftigung haben.

haben guten Erfolg in der Hellerthaler Zeitung.

Die Nachrichten vom 13. Januar über das Erdbeben in Indien melden, daß die Naturkatastrophe ungeheuer groß gewesen sei und die begebenen Verwundungen weit hinter der Wirklichkeit zurückblieben. Die Stadt Monghyr, 36 000 Einwohner, sei dem Erdboden gleichgemacht worden.

Berlin. Die Reichsregierung hat die Einladung des Völkerbundes, an den Beratungen bezüglich der Abstimmung im Saargebiet teilzunehmen, höflich abgelehnt.

Neuer Feldzug in Marokko.

Eine großangelegte Aktion der französischen Truppen gegen die unbotmäßigen Stämme im südlichen Atlas soll in den nächsten Tagen beginnen. Starke Truppenverbände, zu denen natürlich auch Teile der Fremdenlegion gehören, sind mit Feldartillerie, Tanks, Flugzeugen bereitgestellt worden. Man will die unbotmäßigen Stämme aus ihren Gebirgsschlupfwinkeln dem Ozean zutreiben, um sie hier, wie es die Italiener in Tripolitania getan haben, durch Einkreisung zur Uebergabe zu zwingen.

Paris. Das dreimotorige Flugzeug „Emeraude“ ist auf der Reise von Saigon (Indochina) zwischen Orléans und Paris bei Corbigny im Schneesturm abgestürzt und mit sämtlichen zehn Insassen verbrannt. Darunter befand sich der Generalgouverneur von Indochina, Pasquier. Auch einige hohe Beamte des Flugwesens sind unter den Toten. Die Bewohner von Corbigny hörten das Motorengeräusch des niedrig fliegenden Flugzeuges, plötzlich einen Knall und sahen einen Feuerball. Viele eilten herzu, aber die Hitze war so stark, daß sich niemand dem brennenden Flugzeug nähern konnte.

Das neue deutsche Arbeitsrecht.

Die Aufhebung der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände ist der Verkündung des neuen Arbeitsrechtes vorausgegangen. Ein arbeitsrechtliche Gesetz, darunter das Betriebsrätegesetz, die Tarifvertragsverordnung, die Schlichtungsverordnung und die Stilllegungsverordnung wurden aufgehoben.

Die Grundlage der neuen Sozialverfassung ist der Betrieb. Der Führer ist der Unternehmer, die Beamten, Angestellten und Werkleute bilden die Gefolgschaft. Zur Beratung des Führers wird ein Vertrauensrat gebildet, dem Vertrauensmänner aus der Gefolgschaft als Mitglieder und der Unternehmer als Vorsitzender angehören. Gegen die Entscheidung des Führers kann die Mehrheit des Vertrauensrates den Treuhänder der Arbeit anrufen. Dieser ist der oberste Vertreter der Reichsregierung in seinem Wirtschaftsgebiet. Er tritt in Streitigkeiten aus der Betriebsverfassung an die Stelle der Arbeitsgerichte.

In der Hand des Treuhänders liegt auch die Ueberwachung der Lohngestaltung in den Betrieben.

Im Bezirk des Treuhänders der Arbeit entscheidet unter dem Vorsitz eines richterlichen Beamten ein Ehrengericht. Gegen Entscheidungen desselben sind Berufungen an den Reichsgerichtshof zulässig.

Auf dem Gebiet des Kündigungsschutzes ist der Grundsatz des bisherigen Rechts aufgegeben worden, nach dem das Arbeitsgericht nur anrufen werden konnte, wenn die Betriebsvertretung den Einspruch des Gekündigten als begründet erklärt hatte. Dem Gekündigten steht in Zukunft unmittelbar das Recht zu, auf Widerruf der Kündigung zu klagen, wenn diese unbillig hart und nicht durch die Verhältnisse des Betriebs bedingt ist.

An Stelle des Kampfs um die Arbeitsbedingungen durch Interessentenverbände tritt Ueberwachung durch den Staat, der die letzte Verantwortung für eine gerechte Gestaltung der Arbeitsbedingungen übernimmt.

Die Ferien im Schuljahr 1934/35.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat durch Erlass vom 19. vorigen Monats für alle Schulgattungen in Orten mit höheren Schulen in der Provinz Westfalen die Ferien für das Schuljahr 1934/35 wie folgt festgelegt:

Letzter Schultag:		Erster Schultag:	
Dienstag, 28. 3. 34.	Dienstag, 17. 4. 34.	Dienstag, 17. 4. 34.	Dienstag, 17. 4. 34.
Mittwoch, 29. 3. 34.	Mittwoch, 18. 4. 34.	Mittwoch, 18. 4. 34.	Mittwoch, 18. 4. 34.
Dienstag, 26. 7. 34.	Dienstag, 4. 9. 34.	Dienstag, 4. 9. 34.	Dienstag, 4. 9. 34.
Freitag, 21. 12. 34.	Freitag, 8. 1. 35.	Freitag, 8. 1. 35.	Freitag, 8. 1. 35.

In allen Schulen ist am letzten Schultage nach der 2. Unterrichts- und planmäßigen Vormittagsunterricht zu schließen. In der Rheinprovinz stimmt der Schulplan für die Orte mit höheren Schulen mit denen in Westfalen überein.

Recklinghausen. Am Mittwoch vor. Woche schlug der 23 Jahre alte Strafgefangene Albert Mithmann beim Wecken den Gefängniswärter mit einem Stück von der eisernen Bettstelle nieder und entkam in dem dichten Nebel ohne Schutze über das Dach des Hauses.

In einem zugefrorenen Teich bei Trier wurde ein Hecht zwischen zwei Eischichten festgefroren und gefangen. Der Fisch wog über 16 Pfd. und war 1,08 Meter lang.

Ein kleiner Geschäftsmann in Duisburg hat das große Los in der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie gezogen. Es war das Doppellos mit je 75 000 Mk.

DDA-Opfertag für die Winterhilfe.

Auch der Volksbund für das Deutschtum im Ausland rüstet sich, um sein Scherlein für das große Winterhilfswerk beizusteuern. Im Einvernehmen mit der Reichsleitung des DDA findet in allen deutschen Gauen und auch in den kleinsten Orten am 26. 1. 34 zum ersten Male eine Sammlung für die Auslanddeutschen statt. Es ist ja der Sinn des Nationalsozialismus, jedem hilfsbedürftigen Deutschen, sei er nun im In- oder Auslande, in seinem Opfertum für den deutschen Gedanken zu unterstützen. Es ist ja nicht so, daß die deutsche Not an den Grenzen aufhört, es ist auch nicht so, daß die Not- und Schicksalsgemeinschaft aller deutschen Menschen an unseren Grenzen Halt machen darf. Die Not in den Auslandsgebieten des Deutschtums ist oft groß und sie kann mit den eigenen Mitteln nicht gesteuert werden. So macht den jungen Helfern und Helferinnen am 26. Januar ihre Arbeit und ihre Sammelbereitschaft leicht, indem ihr schon die blaue Kornblume, das Zeichen der Treue zu alter Volksverbundenheit abkauft. In allen Gemeinden unseres Amtsbezirks wird sie Euch angeboten werden.

Vermischtes.

Im Oberwesterwald besteht unter den Landwirten die Absicht, sich bezüglich der Milchverwertung an die in Mademühlen bestehende private Molkefabrik Knapp anzuschließen, die dann später als Genossenschaftsmolkerei ausgebaut werden soll. — Ein praktisch denkender Landwirt setzt seine Hoffnung nicht auf eine Genossenschaft wo viele reden, sondern hilft sich selbst. Wo man jetzt die Möglichkeit hat, gute Butter zu gutem Preise zu verkaufen, sollte jeder Landwirt, der mehrere Kühe im Stall hat und seine Milch nicht günstig absetzen kann, sich zu der doch sicher vorhandenen Zentrifuge noch eine kleine elektrisch betriebene Buttermaschine und einen Knetapparat anschaffen, dann braucht er keine Genossenschaft. Der hohe Westerwald kann seine Butter alle im Kreise Siegen absetzen, aber sie muß prima sein und nicht nach einer Woche stinken.

Roggenhahn. Ein zahmer Rehböck, Hansi genannt, 2 Jahre alt, war in beiden Sommern seines Lebens auf Wanderschaft gegangen und kehrte im Winter, so auch jetzt, zu seinem Pfleger zurück. Eines Tages wird auch ihn das Schicksal all seiner Gefährten ereilen. Die Jäger verklagen sich über die schlechten Geheirne, ja, das kommt daher, weil sie die besten Böcke in der Jugend abschlefen. Der Jagdpächter in Roggenhahn macht es

Lokales.

*** Neunkirchen.** Am Mittwoch Abend fand eine Versammlung des Kriegervereins statt. Den Kameraden Richard Petri und Albert Halbach wurde für Verdienste um die Kriegervereinsarbeit das Kriegervereinsabzeichen 1. Klasse überreicht, eine Auszeichnung, welche noch kein Mitglied des hiesigen Vereins erhalten hat. Kamerad Oberleutnant Heinrich Petri wurde gleichzeitig für seine anerkennenswerte Tätigkeit das Ehrenabzeichen 2. Klasse verliehen. Vereinsführer Arthur Reiffenrath brachte ein Abschiedsschreiben des hies. Kreisvereinsführers Major a. D. Gravenhorst zur Verlesung, welcher sein Amt niedergelegt hat. Kreisvereinsführer ist jetzt Hauptmann a. D. Fischer in Siegen. Die neuen Satzungen des Kriegervereins wurden verlesen und angenommen. Es ist beabsichtigt, eine einheitliche Kleidung für alle Kriegervereinsvereine zu schaffen und zwar, blauer dreifarbiger Anzug mit blauer Schirmmütze. Der Verein will vorerst abwarten, ob nicht noch Änderungen eintreten. Am Samstag Abend beteiligt sich eine größere Abordnung an der Weihe der neuen Kriegervereins-Bundesflaggen im Kaiserpark in Siegen. Mitglieder, auch deren Angehörige, die diese feierliche Stunde miterleben wollen, melden sich bis Freitag Abend beim Vereinsführer. Abfahrt Samstag Abend 6 Uhr mit Sonderomnibus.

Der Verschönerungsverein will den Kampf gegen die Verunstaltung des Ortsbildes durch wildes Plakatankleben an Lichtmasten, Mauern usw. aufnehmen. Er hat zu diesem Zweck Verhandlungen mit einer Plakatringgesellschaft aufgenommen, welche gegebenenfalls im Ort, vielleicht auch in allen Orten des Untergrundes an geeigneten Plätzen Plakataufhängen oder -tafeln aufstellen wird. Die diesbezüglichen Verhandlungen werden in Kürze zum Abschluß kommen, auch haben die örtlichen Vereine bereits mit den Gemeinden dieserhalb Fühlung genommen. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß das Anschlagwesen durch Reichsgesetz vom 12. 9. 33 geregelt ist und dem dafür gebildeten Verberater unterstellt ist. Nach dem Gesetz dürfen in Zukunft Plakate nur noch an den dafür bestimmten Stellen angebracht werden. Unter diesen Stellen versteht das Gesetz Plakataufhängen der behördlich genehmigten Anschlagtafeln. Auch der Schaufensterausbau von Plakaten der Vereine, Verbände usw. ist verboten, soweit nicht das Plakat der Erzielung eines idealen Zweckes dient. Letzteres wäre z. B. der Fall, wenn ein Wohltätigkeitsverein wirbt. Alle anderen Plakate dürfen außer an den Plakataufhängen nur an der Stelle der eigenen Leistung angebracht werden.

Frau Karoline Weber geb. Thielmann (Hilke Oma), bezieht am Montag, den 22. Januar ihren 81. Geburtstag. Unseren Glückwunsch!

In der Nacht zum Montag sind aus dem verschlossenen Lagerhaus des Herrn Albert Schmidt auf dem Bahnhof der Freigrund Eisenbahn ca. 6 Zentner Wespel gestohlen worden. Starker Wind und Dunkelheit haben den Abtransport begünstigt.

Altenseelbach. Dem Führer des Kriegervereins, Rudolf Vieler, wurde das Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen.

Altenseelbach. Heinrich Grau bestand vor der Prüfungs-kommission die Gesellenprüfung im Schlosser- u. Schmiedehandwerk. Straßhagen. Bei der stattgefundenen Neubildung des Vorstandes im Sportklub bestimmte der einstimmig zum 1. Führer gewählte Fritz Weitzmann folgende Mitglieder: 2. Führer Karl Vieler, 1. Beisitzer Fritz Weitzmann, 2. Beisitzer Fritz Weitzmann, 1. Kassierer Helmut Schmidt, 2. Kassierer Paul, Spielwart: Edmund Bernhard Vieler, Mitglieder: Ernst Engelhardt, Bernhard Schmitt, Alfred Hering, Geländeführer: Ernst Engelhardt, Rechnungsführer: Ernst Engelhardt u. Wg. Warg. Der Sportklub ist Spitzengruppe der 2. Kreisklasse.

Wahlbach. Was vor 40 Jahren nicht gelingen wollte, ist jetzt Tatsache geworden, nämlich die neue Brücke über die Heller im Laufwinkel. Die Geldmittel haben die Hiesiger Hausberggenossenschaft und die Wiesensberger aufgebracht; die Arbeit leisteten die Wohlfahrtsempfänger. Der Weg ist zu beiden Seiten der Brücke ausgehichtet und es fehlen nur noch ein paar Waggons Kies oder Splitt, um ganze Arbeit zu machen. Es wäre gut, wenn die Verlängerung an der Haardt entlang bis an die Burbacher Grenze ebenfalls ausgehichtet würde. Durch eine tägliche Fußgängerbedingung der Arbeiter würde dieses in kurzer Zeit erreicht sein und neben dem praktischen Zweck von vielen Spaziergängern begrüßt werden.

Burbach. Veranlaßt durch die außergewöhnliche Glätte auf den Straßen in der letzten Nacht, waren die meisten Autos auf den Straßen, die bis auf weniger gefährliche Stausungen oder Armbrüche keine ernstliche Folgen nach sich zogen.

An Reichszufüssen wurde dem hiesigen Amte bisher der Betrag von 127 818,50 Mk zur Verfügung gestellt. Gefördert durch diese Zuschüsse ist denn auch die Bautätigkeit sehr rege und sind die betr. Handwerker fast alle voll beschäftigt. Leider muß man aber die Feststellung machen, daß in hiesiger Gegend entgegen dem Ziel der Regierung, die Wirtschaft zu beleben, im Baugewerbe eine nicht zu rechtfertige Preissteigerung eingetreten ist.

Herdorf. Nach fünfjährigem Aufenthalt in Brasilien traf Sportlehrer Albert Bender wieder in der Heimat ein und trat eine Stelle in der Nähe von Berlin an.

Herdorf. An der Beerdigung von Dr. med. Adenbach beteiligten sich die SV Herdorf, SS Neunkirchen, SS Bezdorf, Hitlerjugend und Stahlhelm Herdorf und die SV-Kapelle. Auch war eine Studentenabordnung zugegen. Die Beteiligung aus der Gemeinde war sehr groß.

Für die evangelischen Schulen zu Herdorf, Friedewald, Oberbreitbach, Emmerghausen und Biersdorf wurde als technische Lehrerin Fräulein Palm Koblenz mit der Leitung des Handarbeits-Unterrichtes betraut.

Auf Grube Friedrich Wilhelm ist am Donnerstag Bergmann Franz Richter aus Daaden tödlich verunglückt. Richter war 29 Jahre alt und seit 6 Monaten verheiratet.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms erhält der Bahnhof Herdorf außer mancherlei Verbesserungen auf beiden Fronten eine elektrische Uhr.

richtig, also nehme auch jeder andere Jäger einen jungen Bock in Pension und entlasse ihn im Frühjahr, nachdem er ihm einen Vor- und Rückführer zum Schutze angeheftet hat. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Neuwied. Vor der Strafkammer beginnt am Dienstag der Prozeß gegen den früheren Reichstagsabgeordneten und Verleger Ed. Verhulstbonck und Genossen. In der Anklageschrift wird dem Angeklagten, der dem Vorstande der Kreisparke angehöre, u. a. vorgeworfen, fahrlässige Kreditvergabe und Ueberziehung der Kredite gebildet zu haben. Dem Vorstand der Kreisparke wird der Vorwurf gemacht, daß er bei der Verwaltung der ihm anvertrauten Gelder nicht die nötige Sorgfalt und Vorsicht habe walten lassen. Die Kreisparke gibt an, bei den Vorfällen, die sich in den Jahren 1927 bis 1930 abspielten, insgesamt um eine Million Mark geschädigt worden zu sein.

Schnelltriebwagen

von großer Leistungsfähigkeit sind von der Reichsbahn in Auftrag gegeben worden. Sie sind teils von der Art des „fliegenden Hamburgers“, doch werden auch noch andere Typen vorbereitet. Die Höchstgeschwindigkeit dieser Wagen wird 160 Kilometer in der Stunde betragen, ungefähr eine Bahnstrecke von Köln bis Oelen entsprechend. Ein solcher Wagen soll auch zwischen Köln und Berlin fahren und das Ziel in 4 1/2 Stunden erreichen.

Eine große Devisenhebelung

nach der Schweiz ist in Berlin entdeckt worden, leider etwas zu spät, denn auch Bankiers, darunter der schweizerische Bankier Ehrenspurger, welcher der Anführer zu sein scheint, sind über die Grenze entkommen. Es wird ein Wertbetrag von 3 Millionen Mk. genannt.

Berlin. In dem vorderen Teil des Postwagens des zwischen Frankfurt a. Main und Berlin verkehrenden D-Zugs 1, der um 7.23 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eintrifft, entzündet Dienstag Abend gegen 22.30 zwischen Niedermittelel und Meerholz auf der Strecke Hanau-Gelnhausen ein Brand. Da die Flammen an den zahlreichsten Postkästen reichliche Nahrung fanden, dehnte sich das Feuer mit ungeheurer Schnelligkeit aus, so daß der ganze Wagen ausbrannte und die Briefpost für Berlin zum größten Teil vernichtet wurde. Ein Teil der Post, darunter auch Werklendungen, konnten durch die Postbeamten in Sicherheit gebracht werden. Der brennende Wagen wurde von der Lokomotive des D-Zugs, der sofort nach Entdeckung des Feuers hielt, nach dem Bahnhof Hanau gebracht.

Herdorf. In der Jahreshauptversammlung des Kleinkaliber-Schießvereins im Gasthaus Johann August Ernst wurde die Bestätigung von Schneidermeister Karl Muhl als neuer Vereinsführer bekanntgegeben.

Widen. Am Freitag den 26. Januar feiert unsere Gebarmme das 40-jährige Jubiläum. Unseren Glückwunsch!

In Eiserfeld auf dem Sportplatz fand am 13. Januar eine Bestätigung der Hitlerjugend durch den Gebietsführer Lorenz Voerwer statt.

In Bezdorf findet zur Zeit ein zweiter Schulungskursus für Angehörige des Fleischerhandwerks statt, in welchem der Kursusleiter die Anleitung gibt, sehr leckere Sachen herzustellen.

Bezdorf. In der Bürgergesellschaft findet vom 13.—21. Jan. die Wanderausstellung der Rheinischen Heimstätte G. m. b. H. Düsseldorf statt.

Friedewald. Die Sandgrube Jürlig ging in den Besitz der Gemeindefabrik Georg über.

Siegen. Der Verkehr über die neue Siegbahn wurde für Fußgänger freigegeben und die Notbrücke abgedeckt.

Siegen. Am Dienstagmorgen wurde auf der Eisenbahnstrecke Eiserfeld-Siegen die verfallene Leiche des Anstalters Fritz W. aus Siegen gefunden. Der Tod scheint nach Ansicht eines Arztes um Mitternacht eingetreten zu sein.

Die Hasenjagd ist zu Ende. Die Jagdbeute soll in diesem Jahre sehr gering gewesen sein. Nun wird in Jägerkreisen Stimmung für Fische gemacht, in der Annahme, daß der Fische die kranken Hasen vertilgt und dann, bei der bekannten Fruchtbarkeit einer Hasenfamilie, bald wieder ein fröhliches Hasenjagden beginnen kann.

Siegen. In der Nacht zum Samstag wurde bei dem Versuch, ein gestohlenes Jagd Bier auf der Handkarte fortzubringen eine Person von dreien verhaftet. Dieser gefangen und nannte die Namen der Beteiligten. So gelang es nun der Polizei, die ganz Diebesbande zu ermitteln, denen bis jetzt 23 Einbrüche in Siegen und Umgebung gelungen sind. Das gestohlene Bier sollte auf der Hochzeit eines Genossen getrunken werden.

Wer will bei der Schutzpolizei? Zu dem nächsten Einstellungstermin der Schutzpolizei am 1. April 1934 können sich noch nationalgeleitete junge Leute melden. Alter 19—22 Jahre, Mindestgröße 1,68 Meter. Gesundheit und eine gute Auffassungsgabe der Bewerber wird verlangt.

Sprechstunden der Berufsberatungstelle Siegen. Diese finden statt in Siegen, Hörsing 2: Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche in der Zeit von 9—12 und von 15—17 Uhr. In Bezdorf, Blücherstr. 51: jeden 2. und 4. Freitag des Monats von 15—16.30 Uhr. Die Berufsberatungsstelle übt ihre Tätigkeit unentgeltlich aus und steht Entlassungsschülern (innen) und älteren Ratuchenden zur Verfügung.

Kinsdorf. Im Alter von 96 Jahren starb am 16. Januar Landwirt Philipp Graf.

Haiger. Die Zahl der Geburten, Sterbefälle u. Eheschließungen des hiesigen Standesamtsbezirks, zu dem die Gemeinden Alenrod, Langenbach, Flammersbach, Haigerbach, Steinbach und Rodenbach zählen, betrug im Vorjahre: Geburten 114, Sterbefälle 78, Eheschließungen 78. Gegenüber dem Jahre 1931 hat sich die Geburtenzahl um 7 verringert, die Zahl der Sterbefälle um 1 und die der Eheschließungen um 30 vergrößert.

Haigerburg. Auf der Rückkehr von einem Krankenbesuch fuhr der Wagen des Arztes im Nebel gegen die Mitternacht. Der Arzt konnte sich nur durch Einschlagen eines Fensters aus dem völlig demolierten Wagen befreien.

Von der Sieg. Der starke Eisgang brachte am Samstag den hiesigen Fänge, wie sie solche seit Jahren nicht gekannt hatten. Bei 140 Fänge aus der Sieg zu holen, meist Weißfische, aber auch Barben und Forellen von größerem Gewicht. Weiter siegab wurde ein Karpfen von neun Pfund und ein Goldbarsch von 1 Pfund gefangen.

Limburg. Das Auto des Bürgermeisters von Limburg fuhr am Samstag auf der Straße bei Glattis gegen einen Baum und wurde von den vier Insassen drei erheblich verletzt.

In der Nähe von Neuwied und Andernach haben starke Regenfälle große Ueberschwemmungen angerichtet. Das gesamte Wintergetreide soll vernichtet sein. Die Rheinebene ist fast vollständig überschwemmt. Auf der Mosel ist in der Nacht zum Montag das Eis in Bewegung gekommen.

Waldbreitbach. In einem stillen Winkel zwischen Alenrod und dem Wiedbach liegt Waldbreitbach, bekannt als Heilungsort für Genuß- und Kranke. Die Heilungswirkung beruht auf einer großen Lungenheilkunde und die kath. Kirche das Josephs-Gebäude, in welchem die Franziskaner über 1200 Gebettete pflegen. In diesem Hause ist am Donnerstag Morgen ein Dachstuhl Feuer ausgebrochen, welches sich schnell ausdehnte. Die Feuerwehren der Umgebung waren bald zur Stelle und es gelang, die Flammen zu löschen. Der Brand auf einen Gebäudeteil zu beschränkt.

In Mettenberg ist am 12. Januar morgens 9 Uhr auf der Königsstraße durch eine Gasexplosion ein Haus zusammengefallen und verbrannt. 4 Personen lagen unter den Trümmern begraben und sind verbrannt. Bei einer zweiten, schwächeren Explosion noch ein Mann schwer verletzt worden.

Der Köhler Hauptmarkt vom Anfang Januar sehr reich mit Gemüse beschickt. Wie es die Gemüsebauern fertig bringen, ist eine Sache. Jedenfalls haben sie viel gelernt.

Duisburg. Auf dem Gestüt Hohlheimer Hof bei Hückingen gerieten zwei auf dem Hof stehende Heumwagen in Brand und wurden aus verbrannten sich die Flammen schnell über Scheune und Ställe. Mit Mühe wurden die 46 Pferde des Gestüts gerettet. Die Ernte von 50 Morgen Weizen und viel Gerste ist mitverbrannt.

Mitteilungen der NSDAP.

Neunkirchen. Mittwoch, d. 24. Jan., Jellandabend 8 u. 9 in der neuen NSDAP-Frauenkammer jeden Donnerstag Abend. B. D. M. jeden Mittwoch Abend.

Spiel und Sport.

Altenseelbach — Schwelm 1:1
Burbach — Neunkirchen 5:3
Herdorf — Morsbach 5:2

Handball.

SV Niederfelden — SV Struthütten 4:0
SV Herdorf — SV Altenseelbach 4:0

Von den Spielplätzen.

Ein großes Treffen fand in Altenseelbach statt, wo der Spielstarke Taborer Schweiß antrat. Es wurde ein außerordentlich schnelles und nettes Spiel ausgetragen. Obwohl unsere heimische Mannschaft, die Taborer, spielen mußte zeigte sie wieder einmal ihr großes Können. Die Taborer spielten sehr gut. Nach der Pause schloß Schweiß den Führungsspieler und verlor die Führung durch verfehlte Bedienung und Forderungsspieler. Doch wenige Minuten später erzielte Altenseelbach durch einen raschen, unbedingten Schuß den Ausgleich. Dann gab es keine Tore mehr. Die Mannschaften trennten sich mit einem Unentschieden. Ein Sieg Altenseelbach hätte dem Spielverlauf eher entprochen, er war aus Grund der großartigen Leistungen unserer heimischen Mannschaft, voll und ganz verdient. Aber das Schicksal gegen den Taborerführer ist auch ein ehrenvolles Ergebnis. Burbach hatte die Schwarz-Weiß-Beute aus Neunkirchen zu Gast. Mannsch. bestritten einen schweren Kampf um Sieg und Punkte, den sie durch die für sich entscheidende Torgehabe der Burbacher Abwehrleute haben. Die Taborer erzielten eine erhebliche Formverbesserung zu verzeichnen. — Spitz, der Tabellenführer der 1. Kreisklasse Siegen, verlor gegen Morsbach durch einen weiteren Sieg auf sein Konto. — Burgbach führt die Tabelle der 2. Kreisklasse 1. Gruppe. Die Mannschaft, hat von 8 Spielen 7 gewonnen, 1 unentschieden. Im Handball wurde das Spiel Niederfelden-Struthütten verloren. — T. B. Herdorf gewann gegen T. B. Altenseelbach. Fußball-Bundesliga: Deutschland — Ungarn 3:1. Das Fußball-Bundesliga im Frankfurter Stadion konnte Deutschland gegen Ungarn vor 40 000 Zuschauer mit 3:1 für sich entscheiden. Die deutsche Mannschaft zeigte großartige Leistungen. Der Reichssportführer hielt eine Ansprache und beglückwünschte nach dem Spiel beide Mannschaften.

Todesanzeigen. Schöffer a. D. Johann Jöller, Bruch, 81 J. Frau Anna Jöller geb. Koopmann, Weidenau, 70 J. — Werner Jöller, Bruch, 22 J. — Gustav Jöller, Eiserfeld, 56 J. — Karl Jöller, Bruch, 70 J. — J. Jöller, Bruch (früher Siegen, gel. in Freiburg). — J. Jöller, Bruch, 71 J. — Frau Karoline v. Hoerlacher geb. Jöller, Bruch, 80 J. — Hermann Schumacher, Bruch, 87 J. — Robert von der Siegen, Bruch, 83 J. — Albert Jöller, Neunkirchen, 83 J. — Heinrich Jöller, Niederfelden, 70 J. — Frau Witwe Emilie Wunderlich geb. Siegen, 70 J. — Gustav Weg, Haiger, 81 J. — Frau Witwe Maria Weg, Bezdorf, 74 J. — Frau Juliana Stum geb. Schaub, Altenberg, 81 J. — Adenbach, Siegen, 83 J. — Frau Witwe Maria Wegner geb. Witt, Bezdorf, 77 J. — Frau Witwe Elisabeth Jöller geb. Neef, Morsbach, 81 J. — Ernst Jöller, Niederfelden, 44 J.

Heute s allverehrter des Aufsicht

Robe

Der Verstor unserer Gen selbstose P haben in der und Mitarb ehrendes un werden.

Salchendor

Der Vorsta Salchendor vereins, e

Für die während der Heimgang un danken wir

Neunkirche

Die glück zwei ge zeigen hoch

Elbingerode i. Forsthaus Harter

Am Sonntag 2 Sohlitätigkei

Neben Musiktheaterstücke unter führt. Die Musik ten. Programms Pg., Erwerbslofe ist herzlich ein

Radio

Alle Fabr empfänger h Gross-Super

Vorführ Albert

Von der Wirfa

20 Jahre jü

Nachdem ich seit Jahr gelitten habe, fühle nach Gebrauch von Knoblauchsaft u Jahren um 30 Jahr und werde Ihnen kno flets weiterempfehlen. S. Bedert, Westfalen 80129

Simfer-Skno

wird appetitregend Blut und Darm, schaff Säfte und leitet bei U faltung, zu bösem 3 Magen, Darm, ve Gallenleiden, bei M morrboden, Stoffswechselstörungen zeitigen Altersschwäche, Nervenleiden, Auber er das Allgemeinbefin

Dr. Simfer & Co

Heilkräuter-Les Zeit 60 000 Anerkennun Ziffer-Gasmittel (beglückt)

Hebr. Schreibm

billig zu verkaufen

Hebr. Klein, B

ne Wohnun

von 2 Zimmern zu zu vermieten. Näheres in der G

er heutigen Geja

ein Prophet des

Sohlenjndth

Kauft über Danzig.

12) Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Ueber Danzig graute ein trüber Oktobermorgen.

Im Rathaus waren die Herren schon alle versammelt trotz der frühen Stunde, denn der Bürgermeister hatte sie zu wichtiger Beratung gerufen.

An der Schmalseite des langen Tisches, wo er seinen Ehrenplatz hatte, stand der Bürgermeister Konstantin Gerber. Sein Angesicht war ernst und zerkümmert. Weit hing ihm der schneeweiße Bart bis auf die breite Brust.

„Nun ist heute der dritte Tag, Ihr Herren, daß Klaus Belbete nicht zurück ist aus Oliva. Und Ihr wißt alle, wie bitter nötig unsere Stadt das Geld braucht, das Abt Gaeßle ihr schon im vorigen Monat versprochen. Was sollen wir tun? Ist auch diesem zweiten Boten ein Unheil zugefallen? Soll ich einen dritten senden? Ins Ungewisse? In den sicheren Tod? Klaus Belbete ist zuverlässig wie meine rechte Hand. Er weiß, worum es sich handelt. Wir müssen und müssen Geld haben, daß wir die Söldner befriedigen können.“

Er hielt sich inne im Sprechen und hob laufend den Kopf.

„Kommt da nicht einer die Treppe herauf? Sollte es doch noch —“

Er kam nicht weiter. Aufgestoßen wurde die Tür.

Auf der Schwelle stand Klaus Belbete. Er stand sehr gerade und tastete nach dem Türpfosten. Sein Verband über der Stirn war wieder voll Blut.

Da riefen sie froh durcheinander und sprangen von ihren Stühlen. Führt ihn zum Sitzplatz, denn sie sahen, daß er nicht mehr stehen konnte.

Konstantin Gerber trat auf ihn zu.

„Wann, was haben sie mit Euch gemacht? Aber dem Himmel sei Dank, daß Ihr wenigstens da seid.“

Die anderen stellten die Köpfe zusammen.

„Sind die Polen wahrhaftig schon so nah, daß man nicht sicher mehr — die Tore kam?“

„Ruhel“ herrschte Gerber, „laßt ihn reden. Klaus Belbete hat das Wort. Bleibt sitzen, Klaus. Wir sehen alle, daß Ihr nimmer stehen könnt! Am wichtigsten ist es mir jetzt, was Gaeßle wegen des Geldes gesagt hat.“

Klaus Belbete hob den Kopf. Seine Augen waren noch so klar und durchdringend wie vormals.

„Von Oliva dürft Ihr nichts Gutes mehr erhoffen, Konstantin Gerber. Mich hat kein Pole überfallen außerhalb der Tore unserer Stadt. Während des Schlafes haben sie mich morden wollen im Kloster selbst.“

Ein Schrei der Entrüstung — des ungläubigen Staunens ging durch den Saal. Sie scharten sich um den Verwundeten, der nur mit Anstrengung sprach.

„Alles Nähere vermag ich erst zu berichten, wenn ich ein wenig besser bin. Heute schmerzt mein Kopf, als müßte er bersten. Bin die Nacht von Oliva hergetrocknet durch den Wald. Ist vor Schwäche auf allen Bieren wie ein Tier. Ohne Kopf, ohne Schwert. Nur das Eine sollt Ihr heute wissen, Ihr Herren. Und das ist für Danzig die Hauptsache: Wir haben nicht einen arbeitsfähigen Söldner von Oliva zu erwarten. Der Abt geht mit den Polen. Johann von Bismarck, Kastellan von Gnesen, ist bei ihm zu Gast. Ich habe ihn mit eigenen Augen gesehen.“

Er schweig und preßte die Faust gegen die Brust. Das Sprechen wurde ihm schwer. Langsam sickerte das rote Blut unter dem Verbande hervor, so daß er es immer wieder wegwischen mußte.

Sie blieben alle in betretenem, ratlosem Schweigen. Der Bürgermeister hatte den Kopf in die Hand gestützt, die Stirn bewölkt und in Furchen.

„Wenn Oliva es mit den Polen hält, so steht es schlimm für uns. Denn das Kloster kann dem Feinde ein guter Stützpunkt werden. Aber sie haben es fein verborgen gehalten bis jetzt. Das muß man sagen.“

Und Konstantin Gerber sah sich schweratmend im Zimmer um.

„Alles Gold und Silber muß eingeschmolzen werden. Auch die alten wertvollen Kirchenschatze aus St. Marien, auch die müssen wir zu Notmünzen verarbeiten. Nur daß wir Geld schaffen. Wer kein Geld hat, kann auch keinen Krieg führen.“

„Krieg führen.“

Jetzt hob Klaus Belbete den Kopf. In seinen Augen war der alte Glanz.

„Laßt mir noch etliche Tage Zeit, Ihr Herren, bis ich meine alte Kraft wieder beisammen hab. Dann rüste ich Euch die „Eva Maria“ und fahre zum König von Dänemark. Er hat dem Rat schon einmal Geld versprochen.“

Sie horchten auf und murmelten:

„Könnt mein Schiff ja auch geben dazu. Aber es liegt noch ungelöst an der Mottlau.“

„Wer hat jetzt Zeit, ans Lösen zu denken, wo man nur noch Gedanken für Mauerwerk und die Bürgerwehr hat!“

„Jeho nach Dänemark zu fahren, ist nimmer geraten. Wir sind im Oktober und der Winter steht vor der Tür.“

So schwirrte es durcheinander.

Bis Konstantin Gerber Ruhe gebot.

„Wir müssen das alles reiflich überlegen, Klaus Belbete. Und vor allem bedürft Ihr jetzt des Ausruhens. Einer der Herren wird Euch nach Hause geleiten. Dort laßt Euch gut pflegen und den Feldscher nach Eurer Wunde sehen. Danzig braucht jetzt gesunde Männer. Ich komme in diesen Tagen zu Euch, daß wir alles bereben können. Guten Morgen, Ihr Herren.“

Er wollte sich just erheben, da fuhren sie alle zusammen und sahen sich an.

Ein Krachen ging durch die Luft. Und dann ein Splittern und Bersten hart über ihnen.

Eine Steintrümmel war in das Rathausdach gefahren.

Die Gesichter waren ein wenig bleich geworden.

„Das ist der erste Gruß der Polen.“

„Gott helfe Danzig!“

Und der Bürgermeister griff nach seinem Bart.

Klaus Belbete liegt schon seit Tagen in hohem Fieber und redet irre und wirre Dinge. Frau Katharina klagt und jammert, daß sie gar so viel Arbeit mit seiner Pflege hat und so wenig Ruhe die Nacht.

Sie klagt und jammert, daß ein Bote vom Großen Rat kommt und für Danzigs Not um Gold- und Silbergeräte bittet.

O, ihr Heiligen! Was ist es nur für eine böse, böse Zeit!

Nicht vor der Stadt liegt König Stephan Bathory und fordert von Danzig sofortige Entlassung der Söldner und demütige Abbitte.

Man kann nicht mehr allein und ungeschützt auf den Straßen gehen, denn ab und zu fliegt ein schweres Geschloß mit tausendem Ton durch die Lüfte und richtet Schaden und Unheil an.

In der Stadt ist die Stimmung geteilt.

Einige klugliche raten zum Nachgeben und zur Abbitte, aber die Gewerke lassen es nicht zu.

Das Volk ist so empört, daß es Durchhalten bis zum äußersten verlangt und nichts von Uebergabe wissen will, zumal man sieht, daß der König von Polen noch zu wenig Truppen hier hat, um ernstlich etwas ausrichten zu können.

So gehen die Verhandlungen hin und her und Danzig kommt nicht zur Ruhe.

Und im Belbete'schen kommt man auch nicht zur Ruhe. Der Medikus ist wieder dagewesen und hat neue Anordnungen gemacht.

Frau Katharina stöhnt und ächzt. Sie kann das Auswachen der Wunde nicht mehr mit ansehen und läßt Antje rufen. Die geht dem Arzt so geschickt zur Hand, hält Schüssel und Verbandzeug und verliert kein Wort dabei.

Der Medikus nickt wohlgefällig.

„Habt Ihr bei den frommen Frauen im Kloster ein wenig Krankenpflege gelernt, Jungfrau? Es geht Euch alles so leicht von der Hand und Ihr stellt Euch nimmer zornig an dabei. Ihr könnt Frau Katharina eine gute Hilfe sein.“

„Hab einen kranken Vater daheim in Leba, Herr Medikus. Dem habe ich oft die schlimme Wunde am Bein verbunden müssen, da lernt man dergleichen.“

Frau Katharina sank erschöpft in einen Stuhl.

„Ich kann's auch nimmer allein weitermachen. Und die Mäde sind zu töricht dazu. Hätt' nicht das Volk die Klöster gestürmt, so hätt' ich längst eine der frommen Schwestern

um Hilfe gebeten. Aber nun sind sie alle geflohen. Aber habe ja immer gesagt, der Bub macht mir am meisten Sorgen. Warum muß er sich auch alleweil vordrängen und immer die gefährlichsten Posten ausfüllen für sich. Konnt' auch ein anderer statt seiner nach Oliva reiten.“

Der Medikus stand draußen auf der Diele mit ihr, weil er sich verabschieden wollte.

„Und dennoch könnt Ihr stolz sein auf den Klaus, Frau Katharina. Er ist ein ganzer Mann und in Danzig spreche sie stolz von ihm.“

Aber Frau Katharina war verdrießlich und mochte nicht hören.

„Ihr müßt Euch ein wenig ruhen, Frau. Habt die Nacht jetzt kaum geschlafen. Das schlägt auf Laune und Bauung.“ sagte der Medikus und griff nach der Türklinne, denn er hatte Eile, in den Frühschoppen zu kommen.

„Laßt doch die Jungfrau Vorde derweilen beim Kraut wachen. Sie ist klug und umsichtig und wird nichts sehen.“

Frau Katharinas Gesicht wurde noch sauerer.

„Ich weiß nicht, ob sich das ziemen würde — eine ledige Jungfrau —“

Jetzt schnitt er ihr ärgerlich die Rede ab.

„Wenn's ans Sterben geht, soll man nimmer klein Bedenken haben. Und es steht ernst um Euren Sohn.“

gönnt ihm die beste Pflege, die er haben kann. Ihr wißt, daß das Wundfieber dazu gekommen ist und er allem ohne Bestimmung liegt. Da merkt er nimmer viel, wer betreibt.“

Die Ratscherrin fügte sich murrend, denn sie war müde. Und so löste Antje sie denn immer stundenweise der Pflege ab.

So sah Antje nun Tag um Tag, wenn Frau Katharina schlief, mit dem feinen Einnetusch, an dem sie nähte, Krankenzimmer am Fenster und lauschte auf seine heisse unregelmäßigen Atemzüge, die so stoßweise und kurz den fiebertriefenden Lippen kamen.

Tag um Tag sah sie, wie sein Gesicht schmaler und gefallener wurde und seine Augen immer größer und gläserner. Wie er jede Speise verweigerte und nur immer trank — trinken wollte.

Dann stand sie leise auf und schob ihren Arm unter seinen müden Kopf und hielt ihm den Becher mit Wasser die heißen, dürstigen Lippen. Aber er kannte sie nicht, kannte keinen von ihnen mehr.

Dann tat Antje das Herz so weh und sie mußte die Tränen verschlucken aus den Augen wischen.

Auch heute sah sie wieder hier in der stillen Nachmittagsstunde, den Kopf über ihre Arbeit gebeugt.

Sie dachte daran, wie sie ihn immer und immer um Wahrheit hatte fragen wollen — und wie es doch nun ganz unmöglich war.

Sie hob den Kopf und sah zum großen Himmelbett über, denn es war ihr, als hätte er gerufen. Er warf sich Unruhe hin und her und seine heißen Hände tasteten fieberhaft über die Decke.

Dann stand sie auf und trat zu ihm, denn sie meinte, wollte etwas.

Aber er kannte sie nicht und sprach im Fieber.

„Antje, Antje — nun müßt du schon seine Brust sein, denn er hat das Recht auf seiner Seite! Ach, Antje, das Bild vom Abt ist lebendig geworden und steht mir! Antje, Antje — hilf mir doch!“

Und er fuhr hoch und klammerte sich mit beiden Händen an sie fest.

Weich und lind legte sie ihn in die Kissen zurück, redete ihm gut zu.

Aber ihr Herz zitterte.

Denn wenn er auch alle Tage schon so wild und worten gesprochen, so doch niemals von ihr, und daß Braut war.

Fortsetzung

Reichskarte-Einheitsblatt

Siegerland — Sauerland

neu erschienen, Am. 1.60.

Buchhandlg. S. 2

Eine Belebung der Wirtschaft

wird von der allmählich erfolgenden Zinsensenkung erwartet. Auch die Berichte der Großbanken sprechen sich in diesem Sinne aus. Wenn das so ist, sollte angenommen werden, es könne ein Druck von oben in dieser Richtung Gutes wirken, aber übermäßig wird dieser Druck auch nicht sein dürfen, sonst könnte mehr verdorben wie gutgemacht werden. Unter den vielen Schulden, die nach dem Weltkrieg im Ausland, besonders in Amerika gemacht wurden und bei denen die Zinsen vertraglich festgelegt waren, sind an einzelnen Stellen Ermäßigungen eingetreten, so bei der amerikanischen Anleihe des Norddeutschen Lloyd's; es gelang die Gläubiger zu einem Zinsennachlaß von 6% auf 4% zu bewegen.

Auf dem deutschen Kapitalmarkt ist der Kurs der Pfandbriefe und sonstiger festverzinslicher Werte infolge des Vertrauens in die nationalsozialistische Regierung sehr gestiegen. Vor der politischen Umwandlung konnten die Besitzer solcher Wertpapiere diese nur mit großem Verlust verkaufen, trotz der fast durchweg 7 und 8 Proz. Zinsen, die solche Papiere jährlich einbrachten. Die Zinsen wurden durchweg auf 6% gesenkt, dabei ist der Wert der Pfandbriefe auf 90—94 % pro 100 M. nominaler Wert gestiegen, also ein durchaus angenehmer Preis. Rheinische Landesbank-Goldpfandbriefe stehen auf 91,75, Westf. Landesbankanleihe 1926 sogar auf 90,50, 6%, deutsche Reichsanleihe von 1929 auf 100, preuß. Staatsanleihe 1930 auf 100 usw.

Dieser Stand der festen Anleihen wird ermöglichen, weitere Anleihen zum Zinsfuß von 4% aufzulegen, dem Satz, den die Sparkassen zur Zeit für langfristige angelegtes Geld geben. Mit jeder Zinsenkung steigt die Lust zu neuen Unternehmungen umso mehr als auch Steuererleichterungen in Aussicht gestellt worden sind.

Aus: Prof. Dr. Staemmler, Rassenpflege im völkischen Staat. Verlag Lehmann, München.

Die Bedeutung der Gesundheit der Ehegatten ist so allgemein anerkannt, daß eigentlich gar nicht mehr darüber gesprochen oder geschrieben werden braucht. Vernünftige Eltern geben schon heute ihre Tochter nur demjenigen Mann, der ihnen ein ärztliches Zeugnis über seine Gesundheit beibringt, und ein vernünftiger Mann verlangt von seiner Braut daselbe. Dieser Austausch der Gesundheitszeugnisse wird als eine allgemein einzuführende Sitte angestrebt, die man zur Vorbedingung für eine staatliche Ehegattungsberatung machen muß.

Auszug aus dem Aufruf

zur Beteiligung von Industrie und Handel an dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34.

Für den Gau Westfalen hat Gauleiter Josef Wagner einen Aufruf zur Durchführung des Winterhilfswerkes erlassen, in dem auf die große Not im Gau Westfalen-Süd hingewiesen wird. 7—800 000 notleidende Volksgenossen mit Familienangehörigen, ohne Kurzarbeiter die häufig weniger verdienen, wie der Satz der Fürsorge ist, müssen unterstützt werden. Für die weiter durchzuführende Kohlenverforgung werden noch 5 Millionen Btr. Kohlen benötigt. Außerdem gibt es noch viele Hunderttausende in unserem Gau, die mit Wäsche und Kleidungsstücken versorgt werden müssen.

Viele Mittel sind für die Linderung der Not erforderlich.

Der von der Reichsregierung eingesetzte Reichsführer des Winterhilfswerkes hat Anordnungen erteilt, wie sich die Firmen, Handel- und Gewerbetreibende am Winterhilfswerk beteiligen sollen.

Nach den Richtlinien des Reichsführers gelten als Mindestsätze 10% der Vorauszahlung auf Einkommen- und Körperschaftsteuer, oder falls entsprechendes Einkommen (Gewinn) nicht erzielt wurde, mindestens 1/10 pro Mille des Gewerbesteuers. Die anderen müssen sich mit einem ihrer Leistungsfähigkeit entsprechenden Betrag am Winterhilfswerk beteiligen.

Von der Gauleitung Westfalen-Süd sind die Handelskammern mit der Organisation dieses Winterhilfswerkes beauftragt worden. Spenden sind zu überweisen auf das Postcheckkonto Dortmund 29260 „Josef Wagner-Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34.“

Die eingehenden Spenden werden anteilmäßig den in den zuständigen Bezirken der Industrie- und Handelskammer liegenden Notstandsbezirken überwiesen.

Tag und Nacht für das Winterhilfswerk.

Im Rahmen des großen Winterhilfswerkes des deutschen Volkes wurde mit dem Beginn des neuen Jahres in allen Städten des Reiches und auf dem Lande die Straßen-Lotterie eingeleitet. Rasch sind die Verkäufer der Losbriefe mit ihren leuchtend roten Aufschlägen auf den grauen Umhängen bekannt und volkstümlich geworden. Sie haben in den wenigen Tagen des Verkaufes schon

viel Not lindern dürfen und haben schon manchem eine unerwartete Freude geschenkt. Denn die Straßen-Lotterie, die der Reichsführer des NSDAP unterstellt ist, gibt jedem die Möglichkeit, für Zweck des Winterhilfswerkes auch noch persönlich einen Geldbetrag zu gewinnen, wenn das Glück ihm hold ist.

50 Pfg. kostet solch ein Losbrief. Mit diesen 50 Pfg. wird denen geholfen, die Not leiden, wird jeder selbst bei der Mithilfe im Kampf gegen Hunger und Kälte. Denn auch der nur eine Miete zieht, kann sich an der Prämienauslosung beteiligen, die für jede ausgespielte Serie 5000 Mark beträgt.

In Regel kauft sich ein Arbeitsloser ein Los. Den von 50 Pfg. hierfür erhält er geschenkt. Die Freude des Mannes war unbefriedigend, da er einen Hundertmark-Los zog, der sofort ausgezahlt wurde. In seiner Freude über den Gewinn spendete er von dieser Summe 20 M für die Winterhilfe.

Pflegt eure Ziegen.

Während bei Kindern und besonders bei Pferden ein mäßiges Zügel selbstverständlich geworden ist, wird dies bei Ziegen noch viel zu wenig beachtet.

Die Ziegen werden meist in einem recht kleinen Stall gehalten. Durch das Einbringen von Heu und Stroh wird Staub aufwirbelt, der auf Haar und Haut der Ziegen niederschlägt. Sie stehen und liegen immer auf engem begrenztem Raum, der durch Ausscheidungen verschmutzt ist. Infolge der ständigen Ablage von Staub und Schmutz bildet sich auf der Haut der Tiere eine Schmutzkruste. Die Ziegen verpirschen dadurch. Außerdem bildet sich ein guter Wärmeleiter, und bewirkt, daß zu viel Wärme dem Körper verloren geht. Es ist daher ganz falsch, wenn behauptet wird, daß der Schmutz warm halte. Im Gegenteil, der Schmutz nimmt Körperwärme weg. Dafür muß nun mehr gefüttert werden. Wir sehen demnach, daß ein unreiner Körper zu einer Fäulnisentwicklung führt. Gewöhnlich geht aber bei gleichbleibender Fütterung die Leistung der Ziegen zurück.

Die Verschmutzung der Haut und des Haarkleides hat noch andere üble Folgen. Durch sie wird die Hautausschüttung behindert. Viele schädliche Stoffe können dadurch nicht aus dem Körper entfernt werden. Die Tiere sind Krankheiten in höherem Maße ausgesetzt. Endlich wird das lästige Ungeziefer auf schmutziger Haut in besonderem Maße gefördert.

Wegen der vielen Nachteile, die eine Verschmutzung des Körpers der Ziegen mit sich bringt, ist ein öfteres Zügel unbedingt empfohlen. Es sollte mit Stielgel und Bürste vorgenommen werden. Am besten sind die Ziegen täglich oder doch wenigstens 2-3 mal in der Woche zweimal zu pugen. Zelt und Wald.

Humoristisches.

Die Verzweiflung. „Gena, was ist denn denn dein Mann los? Undauernd höre ich ihn in seinem Zimmer lachen!“ — „Wahrscheinlich werden ihm meine Schneiderrichtungen in die Hände gefallen sein.“